

J. N. 193. 785

Erlangen 24 December 1917.

Sehr verehrte Frau, ich habe mich sehr freuen dürfen, dass Sie sich die Mühe gemacht haben, mich Ihre Aufsätze zu übersenden. Ich bin jetzt täglich mit der Lektüre der Aufsätze vom "Lebenswege" beschäftigt und kann Ihnen gar nicht sagen wie ich mich daran freue. Gewiss bin ich nicht immer mit dem Aufsatz Ihres Mannes wie ich denn überhaupt in vielen Dingen auf einem prinzipiell andern Standpunkt stehe, aber ich bin überhaupt nicht geneigt, die Uebereinstimmung mit meinen Ansichten für ein wesentliches Kriterium des Wertes eines Buches zu halten. Eher vielleicht das Gegenteil. Denn meine eignen Ansichten habe ich ohnedies ich kenne sie und sie sind mir langweilig und ich mag sie nicht sehr gern nun auch noch lesen. Dagegen liebe ich einige Philosophen zärtlich, die mir so entgegengesetzt sind, wie nur möglich so auch andern Fechner und Schelling und als dritten möchte ich wenn auch in ganz anderer Beziehung Ihren lieben Mann rechnen. Der freie und kühne Geist, die Feinheit der Charakteristik, die andern Denkern gegenüber, die Begabung für große und schöne Gedanken, die gründliche Belesenheit und die Gabe der feinsinnigen Disposition über große Entwicklungsreihen alles das entzückt mich geradezu und ich genieße es mit jedem Tage neu und bin nur traurig, dass mir von der präjfurter Zeitung nur ein sehr geringer Raum zur Verfügung gestellt worden ist, denn ich würde sehr gern auf jeden einzelnen Absatz besonders eingehen da mir in jedem bestimmte Sachen erwähnenswert und schön erscheinen. Was diese Beschäftigung für mich persönlich bedeutet, das wird freilich in der Besprechung erst recht nicht zum Ausdruck kommen aber das ist vielleicht für mich das Wertvollste an dieser Arbeit. Ich muss immer wieder an das einzige mal denken wo ich die Freude hatte mit Ihnen und Ihrem verehrten Herrn Gemahl in A'ssee zusammen zu sein und all die schönen Stunden die ich dort mit Ihnen beiden verleben durfte kommen wieder und belben sich in der Lektüre der Aufsätze die so häufig Themata berühren die wir gemeinsam durchgesprochen oder doch berührt haben. Das sind nun alles vergangene Zeiten, Frau Seegen ist nicht mehr. Ihr lieber Mann ist dahin gegangen und auch mir hat die Zeit viel genommen aber auch viel

wieder geschenkt. Sie wissen vermutlich nicht, dass ich in diesem Herbst eine neue Lebensgefährtin gefunden habe und die ganze Zeit des Alleinseins und der Lebensentsagung ist nun wie ein böser Traum hinter mir und ich fange wieder an eine Stellung zum Leben zu bekommen wie ich sie nicht mehr für möglich gehalten hätte. Meine Frau hat mir einen sehr lebhaften und frischen Jungen in die Ehe gebracht und so ist das so lange verlassene Haus sehr lebhaft geworden wozu noch kommt, dass wir eine kleine Nichte aus der Schweiz bei uns haben und wenn ich das diesmalige Weihnachten mit den früheren vergleiche, so ist der Unterschied ein denkbar großer. Ich frage mich oft ob es eigentlich richtig ist in dieser Zeit des Völkereids eine so schöne Zeit individuellen Glücks zu haben aber ich sage mir auch, dass ich niemand etwas dadurch entziehe und dass ich doch nicht bei allem individuellen Glück das Gefühl für die großen Entscheidungen und Leiden des Krieges verloren habe. Hoffentlich werde ich auch so oft auch in den Absätzen Ihres Mannes daran denken wie er immer für eine Kulturgemeinschaft zwischen Oesterreich und Deutschland eingetreten ist. Niemand ist die Erinnerung des Jahres 66 schwerer geworden als gerade ihm und ich glaube er würde sich der Gegenwart neben allem Schönen das sie bringt auch freuen, wenn er noch jetzt das erfolgreiche Vorgehen beider verbündeter Heere gegen Italien hätte erleben können. Hoffentlich ist die neue Zeit auch eine glückliche für die Deutschen in Oesterreich obwohl ich in dieser Beziehung nicht ohne Sorgen bin. Darf ich Ihnen ein so gutes Neues Jahr wünschen als es unter den Verhältnissen und in Ihrer Vereinsamung möglich ist? Wenn der Frieden gekommen sein wird hoffentlich einmal einen Besuch bei meinen lieben Verwandten in Wien Professor Brecht dessen Frau eine liebe Nichte von mir ist zu machen und wenn Sie gestatten würde ich mich dann auch bei Ihnen einstellen. In dieser Hoffnung bin ich

schönstens und die ich dort mit stets dankbar ergebener  
der und jedes ein in die für die so häufig Thema  
führen dieser Gemeinam durchgeprägt aber doch berührt hat es. Das sind  
nun alle vergangene Zeiten, Frau sagen das nicht mehr. Ihr lieber Mann  
ist dahin gegangen und auch er hat die Zeit viel genossen aber auch viel



*J. W. Paul Henning*